Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 7 (1915)

Heft: 5

Artikel: Theorie und Praxis in der Arbeiterbewegung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommunalobligationen deutscher Hypothekenbanken werden mit 85 % des Kurswertes belehnt, während Hypotheken, die auf städtischen Grundstücken (Breslau) lasten, innerhalb des zehnfachen Nutzungswertes oder innerhalb 60 % des gemeinen Wertes beliehen werden. Ausserdem ist die Höhe einer Darlehenskategorie begrenzt. Die Städtische Bank steht unter der Leitung eines Kuratoriums. Dasselbe besteht aus vier Mitgliedern des Magistrats und aus acht Mitgliedern, welche die Stadtverordnetenversammlung wählt. Erstere ernennt der Oberbürgermeister. Auf Grund des § 59 der Städte-Ordnung ist das Kuratorium eine städtische Deputation. Ausserdem besteht noch ein Vorstand, der die Bankgeschäfte besorgt und die Bank nach aussen vertritt (§ 12 der Statuten), wobei die Beschlüsse des Kuratoriums massgebend sind. Der Bankdirektor ist an der Spitze des Vorstandes.

Der nach den statutarisch vorgeschriebenen Abschreibungen verbleibende Reingewinn wird jährlich der städtischen Hauptkassa zugeführt. Direktor und Rendant erhalten Gewinnanteile. « Sollte sich durch eine Jahresbilanz eine Verminderung des Stammkapitals (§ 3 *a*) herausstellen, so dient zunächst der Reservefonds (§ 3 *b*) zur Deckung. Reicht dieser dazu nicht hin, so dienen die zunächst erzielten Reingewinne vorzugsweise zur Wiederergänzung des Stammkapitals; bevor diese stattgehabt hat, darf weder eine neue Reserve angesammelt, noch ein Ueberschuss abgeliefert werden. So oft und so lange sich aber nach Wiederergänzung des Stammkapitals der Reservefonds erschöpft oder angegriffen findet, darf von dem alsdann erzielten Reingewinn nach Berichtigung der bewilligten Gewinnanteile nur die Hälfte als Ueberschuss abgeliefert werden. Die andere Hälfte muss verwendet werden, um den Reservefonds wieder auf seine frühere Höhe zu bringen.» (§ 18 der Satzungen.)

Der Nettogewinn betrug im Jahre

1902	Mk.	181,974.16
1903	»	214,756.80
1904	»	226,354.06
1905	»	207,316.21
1906	»	272,104.71
1907	»	334,249.58
1908	»	234,864.29
1909	»	222,124.08
1910	»	244,150.83
1911	»	246,877.06
1912	»	303,319.68
1913	»	400,167.29

Seit Juli 1913 besorgt die Bank die Kassageschäfte des Giroverbandes der kommunalen Verbände der Provinz Schlesien. Die Bank hatte im Jahre 1913 Mk. 380,197,748.94, 1902 Mk. 166,340,119.34 Gesamtumsatz.

1902 wurden 18,298 Stück Wechsel angekauft, Betrag: Mk. 40,352,510.53. 1913 wurden 10,647 Stück Wechsel angekauft, Betrag: Mk. 45 Millionen 444,953.54.

Die Zinseneinnahmen für Diskontowechsel betrugen 1902: Mk. 250,453.35, 1913: Mark 506,290.12.

Hinsichtlich des Lombardgeschäftes wurden 1902 neue Darlehen gewährt: Mk. 16,396,800.—, 1913 Mk. 14,236,900.—.

Ende März 1914 waren ausgeliehen: Mark 2,704,000.—. An Lombardzinsen, Provisionen, Kursgewinn etc. wurden 1902 Mk. 115,398.43, 1913 Mk. 122,766.55 eingenommen.

Der Umsatz des Kontokorrentverkehrs betrug: 1913 Mk. 91,361,639.88 (1912: Mk. 60 Millionen 319,898.01).

Die Verwaltungskosten betrugen im Jahre 1913 Mk. 70,011.— (1912: Mk. 70,479.43), wovon für Gewerbesteuer, Miete, Handelskammer- und Börsenbeiträge Mk. 11,791.22, für Ruhegehalt und Witwengelder Mk. 5306.— ausbezahlt wurden. Die Prüfung der Rechnungen der Bank unterliegt einer Revisionskommission, die aus fünf Mitgliedern besteht. Die Stadtverordneten-Versammlung wählt vier derselben aus ihrer Mitte. Decharge ist ebenfalls durch die städtische Behörde zu erteilen.

Die Bank hat der Stadt nicht nur gute Dienste geleistet, sondern ihr weit über die durchschnittliche Verzinsung des Grundkapitals hinaus beachtenswerte Einnahmen gebracht. Namentlich in den letzten 12 Jahren.

Theorie und Praxis in der Arbeiterbewegung.

In weiten Kreisen der organisierten Arbeiterschaft herrscht immer noch die irrtümliche Auffassung, Theorie und Praxis sind in der Arbeiterbewegung zwei getrennte Gebiete, die wenig oder nichts miteinander zu tun haben. Wie oft hört man nicht den von Goethe geprägten Ausspruch zitieren: « Grau, mein Freund, ist alle Theorie.» Oder « die Theorie ist gut für die Theoretiker, aber für die praktische Arbeit in der Bewegung hat sie wenig Wert; die Praxis widerspricht der Theorie; die praktische Arbeit ist notwendig und nützlich, die Theorie ist Nebensache » usw.

Kommen solche Aeusserungen von Genossen, die wenig oder keinen Einfluss auf die Arbeiter besitzen, so mag das noch angehen, wenn es auch keine erfreuliche Erscheinung ist. Schlimm aber ist es, solche Ansichten auch von Genossen äussern zu hören, *die im Dienste der Arbeiterbewegung stehen,* deren Aufgabe es ist, für eine *grundsätzliche Aufklärung* der Arbeiter zu wirken, die in gewerkschaftlichen oder politischen Kämpfen als Führer dienen, deren Ansichten von Arbeitern oft unbesehen als « richtig » anerkannt werden. Schlimm ist es deshalb, weil solche Ansichten beweisen, dass die Träger derselben entweder keinen Schimmer

vom Inhalt der betreffenden Theorie besitzen, oder so fest in dem Banne der idealistischen Geschichtsauffassung stehen, dass ihnen eine objektive Beurteilung und Prüfung dieser Theorie zur Unmöglichkeit wird, was beides, wie weiter unten noch gezeigt werden wird, für unsere Bewegung von grösstem Nachteil ist.

Sozialistische Theorie, wissenschaftlicher Sozialismus, Marxismus, nennt man die Lehren, die von Marx und Engels über die *gesellschaftliche Entwicklung der Menschheit und deren* **Triebkräfte** aufgestellt wurden. « Der Marxismus ist eine ganze Weltanschauung », sagt Plechanow. Eine Weltanschauung ist ein System von Ansichten über alles, was existiert, über die Natur und alle Vorgänge in derselben, über die menschliche Gesellschaft und ihre Entwicklung. Die erste Seite dieser Weltanschauung, die materialistische Naturanschauung oder der philosophische Materialismus, ist im wesentlichen nicht das Geistesprodukt von Marx und Engels, sondern das von Naturforschern und Philosophen; womit natürlich nicht gesagt sein soll, dass diese beiden Männer zum Ausbau dieser Wissenschaft nichts beigetragen hätten.

Diese materialistische Naturanschauung lehrt, dass die gesamte Materie im Weltall ohne Anfang und ohne Ende existiert, also von ewigem Bestande ist. Weiter, dass dieselbe in fortwährender Veränderung ihrer Formen, in einer unaufhörlichen Entwicklung sich befindet, dass die treibende Kraft dieser Entwicklung ein Attribut der Materie selbst ist, und dass sich dieselbe nach bestimmten Gesetzen, in einem ewigen Wechsel zwischen Ursache und Wirkung vollzieht. Die Krönung der materialistischen Naturanschauung liegt in der Erkenntnis über das Wesen des menschlichen Geistes, über das Verhältnis zwischen Geist und Materie. Es war der Philosoph *Feuerbach,* der zuerst erkannte, dass der menschliche Geist nichts anderes ist als das höchste Produkt der Naturkräfte, die Tätigkeit des menschlichen Gehirns.

Damit hatte man erkannt, dass sowohl von einer Erschaffung wie auch von einer Regierung des Weltall durch ein übernatürliches Wesen keine Rede sein kann, dass alle Vorgänge in der Natur *materiellen Ursachen* entspringen.

Nun galt es aber, eine zweite, nicht minder wichtige Frage zu lösen, nämlich jene über die *treibende oder bestimmende Kraft in der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit.* Bis dahin wurden alle Ereignisse in der menschlichen Gesellschaft als das Werk von guten und bösen, gescheiten und dummen Menschen betrachtet. Es herrschte noch unbeschränkt die idealistische Geschichtsauffassung, welche lehrt, dass der menschliche Geist und nichts anderes der bestimmende Faktor in der menschlichen Gesellschaft sei. Das Märchen von der « Freiheit des menschlichen Willens » galt bis dahin noch als unanfechtbare Tatsache. Damit wurde selbstverständlich die Geschichte als das Werk der hervorragendsten Männer, der grossen Geister betrachtet.

Marx hat nun aus der Geschichte herausgefunden, dass dieselbe von materiellen Faktoren bestimmt und geleitet wird. Die von Marx aufgestellte materialistische Geschichtsauffassung lehrt, dass die *materiellen wirtschaftlichen Verhältnisse* es sind, welche dem Denken der Menschen die Richtung geben, dasselbe bestimmen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse ihrerseits werden nun durch die Produktionsweise, durch die Mittel, welche der Menschheit zur Produktion der Güter zur Verfügung stehen, gestaltet. — Es sind also in letzter Linie die jeweils erkannten Produktivkräfte, welche das Denken und Handeln der Menschen bestimmen. (Dabei kommt für den einzelnen natürlich nicht nur seine nächste Umgebung in Betracht. *Red.)* Nun ist aber mit der Entstehung des Privateigentums an Boden und den übrigen Produktionsmitteln und der damit Hand in Hand gehenden Arbeitsteilung in der menschlichen Gesellschaft, diese in Klassen mit einander entgegengesetzten Interessen geschieden. Jede dieser Klassen sucht begreiflicherweise ihre eigenen, materiellen Interessen zu fördern. Das kann aber meist nur geschehen auf Kosten der materiellen Interessen der andern Klassen, was zu Kämpfen zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen, zu Klassenkämpfen führt. In diesen Klassenkämpfen spielt sich nun die gesellschaftliche Entwicklung, die Geschichte der Menschheit ab.

Jede Gesellschaftsklasse betrachtet das als gerecht und vernünftig, was ihren materiellen Interessen dient. Sie baut sich auf ihren materiellen Interessen eine denselben entsprechende Ideologie auf und sucht diese gegenüber den Ideologien der andern Klassen zur Geltung zu bringen, dieselbe zur herrschenden zu machen. In diesem Kampfe zwischen den verschiedenen Ideologien, welche, wie wir gesehen haben, materiellen Interessen entspringen, *liegt die Rolle, welche der menschliche Geist und damit die grossen Geister der Menschheit in der Geschichte spielen.* Die materialistische Geschichtsauffassung schaltet also, was so oft behauptet wird, die grossen Geister als wirksame Faktoren in der Geschichte keineswegs aus, sie kennzeichnet nur die Rolle, welche diese in derselben spielen. Es ist jedenfalls noch keinem Marxisten eingefallen, zu bestreiten, dass Marx und Engels hervorragende Männer in der Geschichte sind.

Die mächtigste dieser Klassen beherrscht den Staat und macht sich denselben mit all seinen geistigen und materiellen Machtmitteln zur Förderung ihrer Interessen dienstbar. Sie benützt die Staatsgewalt zur Unterdrückung und Ausbeutung der schwächern Klassen. Das Ziel der letztern ist daher, der herrschenden Klasse die Staatsgewalt zu entreissen, von derselben selbst Besitz zu ergreifen, um damit die eigenen materiellen Interessen wahren und fördern zu können.

Die Macht einer Klasse liegt in der Rolle, welche diese in der Produktion spielt, *bis heute,* d. h. bei den besitzenden Klassen, im Besitze derjenigen Produktionsmittel, welche die Produktionsweise bestimmen. Ist diese Rolle durch die Entdeckung neuer Produktivkräfte zur wichtigsten in der Produktion geworden, so hat diese Klasse die Macht erlangt, sich zur herrschenden aufzuschwingen, der bisher herrschenden Klasse die Staatsgewalt zu entreissen und diese ihren Interessen dienstbar zu machen; vorausgesetzt natürlich, dass sich die Angehörigen einer solchen Klasse ihrer Klassenzugehörigkeit und ihrer Macht bewusst sind.

Ihre Ideologie, ihre Bestrebungen sowie ihre materiellen Interessen stehen auf einer solchen Stufe im Einklang mit den erkannten Produktivkräften und fördern dadurch die Weiterentwicklung der Produktionsweise. Die Herrschaft einer solchen Klasse ist daher für eine gewisse Zeit eine historische Notwendigkeit. Aber unaufhörlich werden neue Produktivkräfte entdeckt und treiben die Produktionsweise vorwärts. Auf einer gewissen Stufe stehen aber der vollen Ausnützung der erkannten Produktivkräfte politische und wirtschaftliche Hindernisse im Wege. Die Weiterentwicklung der Produktionsweise und damit die ganze gesellschaftliche Entwicklung der Menschheit werden dadurch aufgehalten. Es ist die Zeit gekommen, wo die wirtschaftlichen Interessen, damit die Ideologie und Herrschaft der herrschenden Klasse mit den erkannten Produktivkräften nicht mehr im Einklang stehen.

Gleichzeitig wird aber dadurch, dass die erkannten

Produktivkräfte nicht voll ausgenützt werden können, die wirtschaftliche Lage der unterdrückten Klassen immer misslicher. Das bewirkt, dass sich die Ideologie von der Befreiung einer solchen Klasse aus ihrer Notlage unter den Angehörigen der unterdrückten Klassen immer mehr ausbreitet sowie dass diese Klasse durch ihre materiellen Interessen gezwungen wird, den Kampf gegen die herrschende Klasse bis zu deren Ueberwindung durchzuführen.

Mitunter haben in der Geschichte solche Kämpfe auch mit einem Kompromiss, oder auch mit dem Untergange beider kämpfenden Klassen geendet. Doch kann hier nicht näher darauf eingetreten werden, wie auch nicht auf die Art und Weise, wie solche Kämpfe geführt werden, die zu den verschiedenen Zeiten verschieden sind. (Schluss folgt.)

Kongresse und Konferenzen.

Tabakarbeiter und Tabakmonopol.

Sonntag den 30. Mai fand in Bern unter Vorsitz des Genossen Schifferstein eine Konferenz der organisierten Tabakarbeiter der Schweiz statt behufs Stellungnahme zum Tabakmonopol. Das einleitende Referat hielt Verbandssekretär Fischer, Zürich. Er gibt einen chronologischen Ueberblick über die Monopolfrage. Eingehend erörtert er die Frage, ob die Arbeiterschaft eventuell das Monopol einer Tabaksteuer vorziehen soll. Er kam zum Schlusse, dass die Arbeiterschaft unter gewissen Voraussetzungen dem Monopol zustimmen könnte, nie aber einer Tabaksteuer. Bei einer Steuer wären die Tabakarbeiter und Konsumenten die Leidtragenden, während die Unternehmer keine Opfer bringen müssten. Gegen das Monopol sind Bedenken geäussert worden, die zum Teil begründet sind, wie zum Beispiel Ausschaltung der Männerarbeit, Rückgang der Produktion und damit Arbeitslosigkeit in den Reihen der Tabakarbeiter. Der Referent findet, dass diese Möglichkeit aber auch beim Privatbetriebe nicht ausgeschlossen seien. Die Hauptschwierigkeiten würden unstreitbar bei dem Uebergang zum Staatsmonopol mit Regiebetrieb entstehen. Genosse Fischer kam dann eingehend auf den Entwurf von Milliet und Frey zu sprechen. Nach demselben würde sich die materielle Lage der Arbeiterschaft bessern. Die beste Garantie aber, dass die Arbeiterschaft durch ein Monopol nichts verliert, sondern gewinnt, bildet eine festgefügte Organisation.

Die Diskussion wurde sehr lebhaft benutzt. Es sprachen Organisationsvertreter aus fast allen Gebieten der Tabakindustrie. Als Resultat der eingehenden Beratung und Aussprache war die Annahme folgender Resolution:

« Die am 30. Mai in Bern versammelten Delegierten der schweizerischen Tabakarbeiter, nach Kenntnisnahme eines Referates über die Gutachten zur Einführung eines Tabakmonopols, erklären sich gegen ein Monopol, das nur fiskalischen Zwecken dienen soll. Sie gehen einig mit dem schweizerischen Arbeitertag von 1914 in Luzern. Die Tabakarbeiterschaft kann darum nur dann ihre Zustimmung zum Tabakmonopol geben, wenn deren Erträgnisse zu Versicherungszwecken verwendet werden. Mit aller Entschiedenheit wird sich die Tabakarbeiterschaft gegen die Einführung einer Tabaksteuer in der Schweiz wehren. Die Organisation wird beauftragt, in diesem Sinne zu wirken.»

Wie zu erwarten, befasste sich diese Konferenz auch mit der Aktion der Tabakarbeitergewerkschaft « Seetal », die in einem « Mahnruf » an die Bundesversammlung Stellung gegen das Monopol nahm. Es wurde in dieser Angelegenheit nachfolgende Resolution angenommen:

« Die Tabakarbeiterkonferenz in Bern hat mit Bedauern Kenntnis genommen von der nichtsachlichen und die Interessen der Tabakarbeiter verletzenden Broschüre der Tabakarbeitergewerkschaft Beinwil und bedauert ein solches Vorgehen. Sie fordert die Tabakarbeitergewerkschaft in Beinwil auf, sich dem Verbande der Lebens- und Genussmittelarbeiter der Schweiz anzuschliessen.»

Internationale Gewerkschaftsbewegung.

Die italienische Konföderation der Arbeit im Jahre 1914.

Dem Landesrat der Konföderation der Arbeit, der am 27. und 28. April in Mailand zu seiner Jahressitzung zusammengetreten war, hatte der Sekretär der Konföderation, Genosse Rigola, den Jahresbericht für 1914 vorgelegt. Das für das Proletariat der ganzen Welt so unheilvolle Jahr hat der italienischen Gewerkschaftsorganisation weder Rückschritte noch Fortschritte gebracht. Im Jahre 1913 gehörten der Konföderation 48 Arbeiterkammern, 18 Zentralverbände und 5 isolierte Gewerkschaften an; im Kriegsjahr sank die Zahl der Arbeiterkammern auf 47, die der Zentralverbände stieg auf 23, die der Gewerkschaften blieb unverändert. Der Mitgliederstand der angeschlossenen Organisationen belief sich im Jahre 1913 auf 378,190, im Jahre 1914 auf 405,819; die Konföderation legt aber für ihre Statistiken nicht diesen Mitgliederbestand zugrunde, sondern die Zahl der bei ihr gelösten Mitgliederkarten. Diese Zahl sank gegenüber dem Vorjahr von 327,312 auf 320,858. Es ist nun interessant festzustellen, dass die der Konföderation angehörigen Landarbeiter in der Zahl zurückgegangen, die der industriellen Arbeiter dagegen gestiegen ist, obwohl man meinen sollte, dass die Wirtschaftskrise des Kriegsjahres viel schwerer die Industrie als die Landwirtschaft getroffen habe. In der Tat meinte Rigola, dass kein Rückgang des Organisationsbestandes des Landvolkes vorliege, vielmehr ein verminderter Anschluss an die Zentrale, als Folge der geringeren Kampftätigkeit des Krisenjahres. Im Jahre 1913 hatten 169,840 industrielle und 157,472 landwirtschaftliche Arbeiter die Konföderationsmarken gelöst; im Jahre 1914 195,151 Industrie- und 125,000 Landarbeiter.

Die Streikbewegung ist im Jahre 1914 stark zurückgegangen, und immer handelte es sich nur darum, eine Verschlechterung der Lage abzuwehren.

Von irgend welchen Fortschritten der Gesetzgebung zugunsten der Arbeiterschaft war natürlich nicht mehr die Rede. Die Berner Konvention über die Nachtarbeit der Jugendlichen und den Arbeitstag der weiblichen Arbeiter wurde vom Senat nicht rechtzeitig ratifiziert und ist daher verfallen und für Italien unverbindlich. Die bestehenden Schutzgesetze sind wiederholt wegen angeblich dringender Arbeiten des Kriegsministeriums aufgehoben worden. Auch die Fabrikinspektion hat wegen Mangel an Mitteln nicht die Fortschritte gemacht, die man erwarten konnte.

Die Wirksamkeit der Konföderation musste sich zum grössten Teil darauf beschränken, die Schäden der heutigen Lage für die Arbeiter abzuschwächen, Massnahmen für die zurückgekehrten Auswanderer und zur allgemeinen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, gegen die Lebensmittelteuerung usw. zu fordern. Der Bericht stellt die unheilvolle Wirkung des Krieges auf alle Kreise des Wirtschaftslebens fest und schliesst mit der Betonung der Wichtigkeit der Organisation der Arbeiter, die zur Abwehr etwaiger Verschlechterungen wie zur Erringung neuer Vorteile unentbehrlich ist. « *Die Gewerkschaft* ».